

## **Berichtsheft 3, Oktober 2018**

### **Der Besuch bei der Lebenshilfe**

Bei Low & Bonar dreht sich alles um beschichtete Textilien. Doch wer glaubt, dabei gäbe es keine himmelweiten Unterschiede in Bezug auf Farbe, Beschaffenheit und Qualität, der irrt sich.

Um einem Kunden auf einen Blick zu zeigen, welche Farben es gibt, wie diese ausschauen und wie sich unsere Materialien anfühlen, gibt es bei Low & Bonar die so genannten Musterkarten, in welche kleine Stücke von verschiedenen Materialien eingeklebt werden. Der Weg der Musterkarten reicht vom Design in der Marketing Abteilung, über die Herstellung bis zum Versenden in der Poststelle an den Kunden.

Als ich in der Abteilung Poststelle / Musterstube war, habe ich diesen Vorgang mehrfach verfolgen können. Jedoch hatte ich das Gefühl, einen wichtigen Teil der Herstellung dieser Karten nicht mitbekommen zu haben. Das liegt daran, dass die Musterkarten bei der Lebenshilfe Heinsberg in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen geklebt werden.

Damit ich den Entstehungsprozess der Musterkarten nachvollziehen kann, durfte ich die Konfektionierung der Musterkarten in der Lebenshilfe für eine Woche begleiten.

Die Materialien für die Musterkarten von Low & Bonar werden erst von der Werkstatt aus großen Rollen herausgeschnitten und gestanzt, sortiert und dann an die Gruppe C5 gegeben, um sie dort in die Musterkarten zu kleben.

An meinem ersten Tag in der Werkstatt habe ich mich in der Gruppe C5 vorgestellt und wurde herzlich empfangen. Es gibt zwei Gruppenleiter, welche die Gruppe betreuen und darauf aufpassen, dass sich keine kleinen Fehler beim Kleben der Karten einschleichen. Jede einzelne Musterkarte wird händisch bis auf das kleinste Detail überprüft. Ich habe insgesamt drei Tage mitgeholfen und mir die verschiedenen Arbeitsschritte angeschaut.

Ganz besonders schön fand ich, wie schnell die Menschen mit Behinderung mit mir warm wurden. Es dauerte nicht mal ein paar Minuten bis mich die ersten ansprachen und mir etwas über sich erzählten.

Die Gruppenleiter Franz-Joseph und Andrea sind zwei ganz herzliche Menschen, welche eigentlich nur zufällig bei der Lebenshilfe gelandet sind, wie sie mir erzählten. Trotzdem betreuen beide schon seit vielen Jahren gemeinsam die Gruppe C5 und können sich nichts Schöneres vorstellen.

Doch die Gruppenleiter dienen nicht nur als Kontrolleure für die fertigen Musterkarten. Sie sind auch Freunde und Berater in allen Lebenslagen für die Menschen in der Werkstatt. Ganz egal, ob Beziehungsprobleme oder Streit mit einem Kollegen, Andrea und Franz-Joseph haben stets ein offenes Ohr für Jeden.

Zudem strukturieren die Gruppenleiter jede neue Aufgabe, welche die Mitarbeiter der Werkstatt zu erledigen haben, damit sich so wenig Fehler wie möglich einschleichen. Dahinter steckt meist ein ausgeklügeltes System, welches sich über mehrere Jahre bewährt hat.

Das Kleben der Karten beginnt damit, dass die Gruppenleiter eine fertige Musterkarte als Vorbild für die restlichen Karten herstellen. Die Muster werden in chronologischer Reihenfolge nummeriert und an die Mitarbeiter aufgeteilt. Dadurch muss sich jeder auf höchstens drei Muster konzentrieren und diese in richtiger Reihenfolge einkleben. Dabei muss auf saubere Arbeit geachtet werden, wie zum Beispiel, dass die Muster nicht schief geklebt werden und dass keine Reste vom Kleber auf den Karten zurück bleiben.

Dies alles erfolgt in einer entspannten Atmosphäre, in der sich jeder Mitarbeiter so viel Zeit für seine Arbeit nehmen kann, wie er benötigt.

Eine Sache, die ich in der Gruppe C5 gelernt habe, ist, dass jeder Mensch im Leben eine Aufgabe braucht. Für die Menschen bei der Lebenshilfe war das Kleben der Musterkarten eine sehr erfüllende Aufgabe. Sie arbeiteten akribisch an der Perfektion ihrer Arbeit und waren sehr stolz darauf, selbst wenn es manchmal nur langsam voran ging oder die Arbeit für ein paar Stunden stockte aufgrund von fehlendem Material. Ich fand es besonders eindrucksvoll, wie viel Geduld die Mitarbeiter dabei an den Tag legten.

Am dritten Tag zeigten mir alle sehr deutlich, wie traurig sie waren, dass ich schon wieder gehen muss. Sie fragten: „Kommst du uns mal besuchen?“ und stellten fest: „So jemand wie du fehlt uns hier noch!“

Für mich war es eine ganz besondere Erfahrung, da ich vorher noch nie mit Menschen mit Behinderung in Berührung war. Abschließend möchte ich sagen, dass mir die drei Tage in der Lebenshilfe sehr gut gefallen haben und danke Low & Bonar dafür, dass ich die Erfahrung machen durfte.